Sommerabend

Autor(en): **Dehmel, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 31

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643337

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 31
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
3. August
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Verkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern — Telephon Bollwerk 33 79

Sommerabend.

Von Richard Dehmel.

Klar ruhn die Lüfte auf der weiten Flur.
Fern dampft der See. Das hohe Röhricht flimmert.
Im Schilfe glüht die letzte Sonnenspur.
Ein blaßes Wölklein rötet sich und schimmert.

Vom Wiesengrunde naht ein Glockenton
Ein Duft von Tau entweicht der warmen Erde.
Im stillen Walde lausch die Dämmerung schon.
Der Hirte sammelt seine satte Herde.

Im jungen Roggen rührt sich nicht ein Halm.
Die Glocke schweigt, wie aus der Welt geschieden.
Nur noch die Grillen geigen ihren Psalm. —
So sei doch froh, mein Herz, in all dem Frieden!

„Robinsonland".

Ein Roman von Wilhelm Poeck. 18

29.

„Das Husumer Amtsschiff!" rief Pastor Edlessen. „Die Wasserbauherren kommen. Die wollen die Hallig besichtigen. Da muß ich dabei sein. Dietz, du übernimmst die Aufsicht! Karljochen, bürste mir mit deiner Kalfaktorhand die Sägespäne von der Büx. Peter, mein Kremper! Jungens, begleitet mich mit euren Segenswünschen! Ich ziehe aus zum Kampf für die Hallig."

Pastor Edlessen zog seine gute blaue Jacke an, setzte seine beste Mütze auf und eilte nach der Kante hinunter.

Der im Fahrwasser gestoppt treibende Dampfer hatte ein Boot ausgesetzt. In ihm saß ein einzelner langer Herr in weitem, elegantem Ulster. Ein stämmiger Matrose nahm den Passagier huckepack und trug ihn ans Ufer. Danach setzte er dessen Gepäckstücke, einen Koffer und zwei Kisten, gleichfalls auf der Kante ab.

„Sie, Herr Kommerzienrat!" rief Pastor Edlessen dem Ankömmling mit seiner Kapitänsstimme entgegen. „Nun brat' mir aber einer gleich alle Halligliewen zusammen! Wir erwarteten Sie nach Ihrem Briefe erst morgen."

„Time is money, lieber Herr Pastor. Das oberste Gesetz für einen reisenden Kaufmann. Ich hatte in Husum zu tun, der Regierungsdampfer fuhr heute, und so bin ich einen Tag früher hier."

„Der Regierungsdampfer! Sieh mal an! Wenn der Sie mitnimmt, müssen Sie ja bei den Wasserbauherren 'nen besonderen Stein im Brett haben. Woher kennen Sie denn die?"

„Nicht persönlich. Aber mein — na, sagen wir mal Gönner — der Herr Handelsminister, war so freundlich, mir ein Empfehlungsschreiben des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten zu besorgen. That's all."

„Der Tausend!" rief Edlessen verwundert. „Da haben Sie ja Konnexionen, von denen sich gewöhnliche Sterbliche wie unsereins nichts träumen lassen dürfen."

„Tja, das kommt so."

„Dann begrüße ich Sie also als eine Art wunderbares Meeresphänomen, das möglicherweise für uns weltverlorene Süderhörnleute von der größten Bedeutung werden kann. Lieber Herr Kommerzienrat! Sie müssen mir für Süderhörn den Uferschutz rausschlagen helfen."

„Mit der Uferschutzfrage hängt mein unvermutetes Eintreffen allerdings so'n bißchen zusammen. Ich habe mich in Husum nach den näheren Umständen erkundigt. Aber, mein lieber Herr Pastor, in den nächsten Jahren ist an die Steinböschung noch nicht zudenken. Fällt vollständig aus dem Plan raus."

„Ja, das beten mir die Herren auch immer wieder vor, wenn ich meine Klagelieder Jeremiä erschallen lasse. Dann bin ich allerdings doch neugierig, inwiefern Ihre Privatinteressen mit der Hallig zusammenhängen, Herr Kommerzienrat."

„O, das ist leicht gesagt. Eigentlich ist mein Peter der Anstifter. Wie sind Sie denn jetzt zufrieden mit ihm?"

„Offen gestanden, nicht so ganz. Er ist das schwierige Element unter den Vieren."